

onfilmheater an3



Photo Universal

Franziska Gaal und Paul Hörbiger in dem Tonfilm „Gruß und Kuß Veronika“





Gefahr droht!

Ihrem Pelzwerk, wenn Sie es **nicht rechtzeitig** unserer modernst eingerichteten

PELZ- AUFBEWAHRUNG

(UNTER GARANTIE)

zur fachmännischen Behandlung übergeben!

Abholung und Zustellung kostenlos!

Telephon B 32-2-28

Reparaturen und Umarbeitungen können Sie **jetzt** schon zu den billigsten Sommerpreisen machen lassen! Wir übernehmen diese Arbeiten gerne **auch für nicht bei uns gekaufte Pelzwaren!**

Größte Auswahl in Herren- und Damenpelzen, Jacken, Capes, Stolen, Mardern etc.

Billigste Preise! Günstigste Zahlungsbedingungen!

5% Rabatt für Leser und Leserinnen der T.T.T.

PELZHAUS – KÜRSCHNER
R. SCHOSTAL & CO.
Wien, VII., Mariahilferstraße 24

Telephon B 32-2-28

SIRIUS-

MAPPE

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL / WIEN I. SCHUBERTRING 8

I. Jahrgang

WIEN—BERLIN—NEW-YORK

Heft 5

An unsere P. T. Abonnenten!

Es ist uns erfreulicherweise gelungen, bei nachstehenden Wiener Unternehmungen für die verehrl. Abonnenten unseres Blattes gegen Abgabe des diesem Heft beiliegenden Scheines erhebliche

Preisnachlässe

zu erwirken. — So gewähren:

Theater an der Wien, Wien VI., Linke Wienzeile 6	}	50 Prozent Ermäßigung!
Stadttheater „ VIII., Skodagasse 2		
Volksoper „ IX., Währingerstr. 78		

Dianabad, Wien II., an der Marienbrücke	}	25 Prozent Ermäßigung!
Neue Schule für Bewegungskunst (Hilde Holger)		
Wien I., Bognergasse 7		

Schule für Tanz und Gymnastik (Olga Suschitzky)	}	25 Prozent Ermäßigung!
Wien X., Favoritenstraße 76		

Für auswärtige Bezieher liegen Begünstigungsanweisungen in unserer Redaktion in Wien I., Schuberttring 8 auf.

TONFILM-THEATER-TANZ
Edition Bristol

Mitternacht vor Struga

Von Hermann Heinz Ortner

Das Auto hat eine Panne. Die vierzehnte oder fünfzehnte. Wir fahren seit acht Uhr früh und jetzt ist es knapp vor Mitternacht, sechs Kilometer vor Struga am Ochridasee. Die beiden Scheinwerfer bohren ihre Lichtaugen voraus, verlieren sich im dunkeln Gelände.

Ich steige aus, taste um mich. Die Nacht ist lau und warm. Ich hole Atem, sauge sie tief in mich ein, sehe zum Himmel, der funkelt.

Ein leiser Wind hauht an mir vorüber, zittert das Schilfgras auf. Ich werde gewahr, daß zu meinen beiden Seiten sumpfiges Wasser steht. Die Straße gleicht einem Damm — der ins Unbekannte führt. Ich trete seitwärts. Mein Schuh wird vom Wasser umspült. Schilf knistert mir entgegen, streicht meine Wangen. Ich steige wieder zurück, setze mich auf die Erde. Das Wasser riecht. Fische springen auf und glitzern im Schein des Mondes.

Der Mond steht im Gewölbe eines unbeschreiblichen Firmaments. Aus dunklen Azurtönen rundet sich eine Schale von blauem Licht, verwebt sich mit hellgrünen Wellen, endet in einem goldenen Horn. Das leuchtet wie eine Sichel auf hohem Minarett.

Erde, Sumpf, Wasser und Fische. All das wurde zu einem Teppich, auf dem ich knie und bete. Zu Allah? Ich bin ein Christ. Aber Allah ist überall.

Ich neige mich vor. Ich berühre die Erde mit meinem Gesicht. So gut tut sie mir. Ich sage laut vor mich hin, »du Erde, bist schön und ich will gerne dein getreuer Pilger sein« ...

Heere von Fröschen quacken im Chor, bejahen den Spruch schrill und gedämpft. Hohe und tiefe Stimmen schwingen auf und wieder ab mit dem Wind.

Mein Auge wird ganz helle.

Flaumige Nebel schieben sich höher. Die fliegen ganz breit und leicht wie auf Flügeln. Ganz weit schimmert irgendwo her ein Licht aus den dunklen Bergen. Auch eine silberhelle Glocke schlägt dünn, ganz nahe.

Ich lobe die gute Tat des Herrn, der in allgütiger Weisheit den Federbruch an meinem Auto verursachte. Ich schwelge im Glück eines Schadens und bin zufrieden wie nur in seltenen Augenblicken meines Lebens.

Geister der Andacht tragen mich weit über das knisternde Schilf hinaus, lassen mich hoch zum Himmel steigen. Wie nahe dünkt mich alle Weite, die jetzt zusammenfließt wie ein breiter Strom in das Meer.

Ich lehne mich an eine Telegraphenstange. Das surrt und summt, klopft und kreist, als hätte die ganze Welt ein schlagendes Herz bekommen. Die Sphären hoch oben machen Musik, zirpen und singen. Die Nacht haucht von oben nach unten, legt tauige Perlen in Blüten und Gräser. Deutlich erkenne ich jetzt gelbe Schwertlilien am Rande



Hermann Heinz Ortner

Photo R. Lechner

Hermann Heinz Ortner

einer der Erfolgreichsten der jungen österreichischen Dichter- und Schriftstellergenerationen, hat sich besonders mit seiner dramatischen *Legenden-Trilogie*, von der »Tobias Wunderlich« am Burgtheater und die »Sebastianlegende« unter Mitwirkung der Exlleute im Raimundtheater aufgeführt wurde — das dritte Werk »Katharinas Verkündigung« ist bisher noch nicht erschienen —, gleich in die erste Reihe der modernen Wiener Theaterautoren gestellt. In der letzten Saison errang auch sein jüngstes dramatisches Werk »Schuster Anton Hitt«, von den ersten Kräften unseres Burgtheaters packend dargestellt, einen sehr starken Presse- und Publikumserfolg.

Sehr häufig begegnen wir seinen stimmungsvollen, plastischen Erzählungen und Reiseschilderungen in den Spalten erster deutscher Blätter. Bei der starken Produktivität dieses erfolgreichen jungen österreichischen Dichters, in dessen Kopf ständig neue Ideen, Arbeiten und Pläne reifen, ist noch viel Großes und Schönes von ihm zu erwarten.

F. P.

des ruhenden Wassers. Fahlgelb zieht sich der Saum entlang. Das Schweigen nimmt kein Ende ...

Augenblicke lang verspüre ich die Vergänglichkeit meiner Form. Alle Wirklichkeit fließt aus mir aus, hinüber über die Gräser der Schilfe, zu den Bergen, wieder zurück in die Blüten gelber Lilien am Rand des Wassers, hinein in das Quacken der Frösche, hinauf in die Sphären der blauen Kuppel. Ich fliege weg über alle Sterne und Weiten, von Mond zu Mond, von Sonne zu Sonne, nippe leise an Gottes Hauch, bis ich mich volltrinke an ewiger Würze, ewiger Wandlung. Von oben bis unten, von unten bis oben, auf- und absteigend, vergehend und wiederkehrend als winzig kleine Schuppe auf Gottes unendlichem Körper ...

Nach dem Tonfilm »Macdonald wir hast du!« mit Liane Haid bringt die rührige Kiba-Verleih die reizende Tonfilmoperette »Was Frauen träumen« heraus, die bereits in München zu sehen sein wird. Unter der meisterhaften Regie von Bolvary entstand hier ein Filmwerk ersten Ranges und bilden die Kompositionen von Robert Stolz und die Liebknecht-Operette von Robert Gilbert für Qualität. Als Hauptdarsteller präsentieren wir diesmal die reizende Nora Gregor mit den Herren Gustav Fröhlich, Kurt Horwitz, Otto Wallburg und Peter Lorre als ausgezeichnete Partner.

*

Besuch in Lilian Harveys Garderobe in Hollywood

Das kleine Garderoben-Häuschen, das in der Filmstadt der Fox, Movietone City, auf Lilian Harvey wartete, wurde von ihr sogleich mit einem schönen Namen bedacht. Das Häuschen heißt jetzt »La Maison des Rêves« — das Haus der Träume. Lilian Harvey war so entzückt von diesem Garderobenhäuschen, das sich in der Garderobekolonie befindet, die villenartig angelegt alle 27 Fox-Stars der Fox beherbergt, daß sie sogar ein kleines Lied darüber gemacht hat. Sie meint auch, daß sie sich in den praktischen, aber einfachen Garderoben in Europa nie träumen ließ, welche Pracht Hollywood für sie bereit haben würde.

Es ist aber selbst für amerikanische Verhältnisse bei weitem keine einfache Dutzend-Garderobe. Die Räume sind in fröhlichen Farben gehalten und weisen allen, aber auch allen Comfort auf. Auch für die Besucher stehen große, bequeme Sessel, gute Lampen und Zigaretten bereit. Ein verstecktes Radio ist ebenfalls vorhanden und die Besucher finden, daß die Farben blau und weiß, in denen die Räume durchwegs gehalten sind, ausgezeichnet zur blonden Lilian passen.

»Das Haus der Träume« wurde von der Ausstatterin aller Star-Garderben der Fox, Rita Kaufmann, entworfen und eingerichtet. »Ich kann Ihnen nicht sagen, in welchem Stil ich Lilian Harveys Garderobe eingerichtet habe«, sagt Mrs. Kaufmann. Ich habe mich ganz von dem Eindruck, den Lilian Harveys Photos und hauptsächlich ihre Erscheinung in »Der Kongreß tanzt« auf mich gemacht haben, leiten lassen und ich glaube, ihre Eigenart bestens getroffen zu haben.

Die Garderobe besteht aus Empfangszimmer, Ankleidezimmer, großem Garderobenraum für die verschiedenen Kostüme und einer kleinen Küche. Weiß, blau und gold sind die Hauptfarben. Die Beleuchtungskörper und Vasen sind meistens weiß, eine Lampe ist sogar mit echtem Hermelin verziert. Die Möbel sind blau und Bois du Rose. Im Ankleidezimmer ist eine ganze Wand als Spiegelwand eingerichtet und im Empfangszimmer vervollständigt ein Pianino die kostbare Ausstattung.

Lilian Harvey in ihrem »Haus der Träume« in Hollywood
Photo Fox-Film

Walzerlied

1

Aufführungsrecht
vorbehalten

(ohne Worte)

Ernst Reiterer

Tempo di Valse

Piano

f *ff* *p*

poco rit. *a tempo*

1. 2. *Tempo I.* *p*

rit. *ff*

Holleri - Hollero

Aufführungsrecht
vorbehalten

Marschlied aus der Operette „Glück muß man haben“

Text von Ernst Marischka und Hermann Feiner

Musik von Anton Profes

Klavier

The musical score is written for piano and voice. The piano part consists of two staves (treble and bass clef) with a key signature of one flat (B-flat major or D minor) and a 2/4 time signature. The tempo is marked 'ff' (fortissimo) at the beginning and 'espress.' (espressivo) later. The vocal part is written on a single staff with lyrics in German. The lyrics are: 'Wenn du mich nicht magst, mein Schatz ha-be ich so - fort Er-satz, denn es gibt noch and' - re Kind, die ge - nau so rei - zend sind. Bit - te sag es of - fen mir, daß ich kei - ne Zeit ver - luer. Doch sagst du mir „ja“ bleib' ich ger - ne'. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes, with some chords and arpeggios. The vocal line is a simple melody with some grace notes and slurs.

Wenn du mich nicht magst, mein Schatz ha-be ich so -

fort Er-satz, denn es gibt noch and' - re Kind, die ge - nau so

rei - zend sind. Bit - te sag es of - fen mir, daß ich kei - ne

Zeit ver - luer. Doch sagst du mir „ja“ bleib' ich ger - ne

dal Hol-le - ri, hol - le - ro, ir - gend-wie, ir - gend-wo fin-det je - der ein Mä - del,
 das er sich nimmt! Hol - le - ro, hol - le - ri ir-gend-wo, ir-gend-wie, da ist Ei - ne für Ei - nen be-
 stimmt. Drum in der schö - nen wei - ten Welt — gibt es si - cher-lich — Ei - ne, die dir g'fällt,
 — die schon wart' auf dich — und geh' von Haus zu Haus schau dir Al - le an — such' dir
 Ei - ne aus und der sa - ge dann Hol - le - ri, hol - le - ro, ir - gend-wie, ir - gend-wo fin-det
 je - der Ei - ne Hol - le - ri! Hol - le - ri-di, hol - le - ro!

Musical score for a song, featuring a vocal line and a piano accompaniment. The score is in 4/4 time and consists of six systems. The lyrics are in German. The piano part features a steady bass line and chords in the right hand. The vocal part has a melody with various ornaments and dynamics. The score ends with a double bar line and a final chord.

Die Sprache der Liebe ist international

aus dem Gustav Althoff-Tonfilm der Albö

„Die Unschuld vom Lande“

Worte von Kurt Schwabach

Musik von Willy Engel-Berger

Gemütliches Foxtrottempo

Piano

Verse

1. Oft möcht man in ei-nem frem-den Lan-de ger-ne scher-zen,
2. Man-che schö-ne Frau sagt: Ich möcht ein-mal ei-nen Mann sehn,

doch man ver-steht kein Wort! _____ Spricht je-doch nach Mit-ter-nacht das
der nicht von Lie-be spricht! _____ Wenn der Richt'-ge kommt, der muß die

Herz erst mal zum Her-zen, ver-steht man sich so-fort: _____ 1. 2. Die
Frau bloß ein-mal an-sehn, denn spre-chen braucht er nicht. _____

Edition Karl Brüll, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 230

Copyright 1933 by Edition Karl Brüll, Leipzig-Berlin-Wien

Copyright 1933 by Edition Charles Brüll, Paris

Eigentum des Verlages für alle Länder

Izdevejs priekš Latvijas K. Reinholds, Rīgā Brīvības bulv. 1

Pārdrukasana aizliegta

Alle Rechte, insbesondere Aufführungs-, Übersetzungs- und Nachdrucksrecht für alle Länder inkl. Holland (lt. dem holländischen Autorengesetz vom 1. Nov. 1912) vorbehalten

E.K.B. 1680

Mit Bewilligung der Edition Karl Brüll, Berlin W. 50,

Refrain

Spra-che der Lie-be ist in-ter-na-tio-nal, denn wenn man sich lieb hat, ist

al-les ganz e-gal! Beim Küs-sen und Lie-ben ist's schad' um je-den Satz, denn

al-les was man spricht, ist für die Katz! Was nützt das lan-ge Re-den, dar-in

liegt kein wah-res Glück, wenn man sich was zu sa-gen hat, ge-nügt ein Blick! Die Spra-che der

Lie-be ist in-ter-na-tio-nal, in die-sem Fall ist al-les ganz e-gal!

Wenn Du mir sagtest: „Ich liebe Dich“

Tango aus dem Carl Froehlich-Film

„Liebe auf den ersten Ton“

Text von C. Behr und C. F. Landry

Musik von Milde-Meißner und Perl

Tangotempo

PIANO

Verse

So wie zwei Ster-ne stehn in kla-rer Pracht — am nächtlich dunklen Him-mels-zelt,
Es gab die Lie-be auf den er-sten Blick — so lang schon wie es Lie-be gibt.

so leuch-ten Dei-ne Au-gen durch die Nacht. — Ver-sun-ken ist die Welt. — — — — — Nichts kann so
Die Dich-ter san-gen oft von ih - rem Glück, — denn sie war stets be - liebt. — — — — — Und man kommt

strah-lend sein, — wie's Dei-ne Au-gen sind für mich. — — — — — Es ist, als wär'n wir auf der Welt al-lein,
heut-so - gar — drauf noch in and-rem Sinn zu - rück: — — — — — Man merkt, es ist auch hier, wie's im - mer war,

Copyright MCMXXXII by D.L.S.-Beboton-Verlag, G.m.b.H., Berlin W. 50

Nachdruck verboten. Aufführungs-, Arrangements-, Vervielfältigungs- und Übersetzungsrechte für alle Länder vorbehalten

D. L. S.-Beboton 295

Mit Bewilligung des Beboton-Verlag, G.m.b.H., Berlin

Kehrrreim

ich den-ke nur an Dich. ———— Wenn Du mir sag - test: — Ich lie - be Dich, ———— das wär' das
der Tonmacht die Mu - sik! ————

sü - Be - ste Wort für mich. ———— Dann will mein Lied ich sin-gen nur für Dich al - lein, ————

aus je-dem Ton soll's klin-gen: mein bist Du, ja mein! ———— Wenn Du mir sag - test: — Ich lie - be

Dich, ———— das wär' das sü - Be - ste Wort für mich, ———— dann schenk-test Du mir für mein

Lied den schön-sten Lohn: ———— Die Lie-be auf ———— den er-sten Ton! ————

Es ist schon wirklich nicht mehr schön...

Tango aus dem Ondra-Lamač-Tonfilm

„Die Regimentstochter“

Text von Hans Hannes

Musik von Kurt Lewinnek

Tango

Piano *mf*

Was ist ge - gen dich — die welt - be - kann - te schö - ne He - le - - na —

— und die As - pa - si - a und die Kle - o - pa - tra?!

Was ist ge - gen dich, — die gleich - falls sehr be - kann - te Po - ti - phar?!

Kehrreim

— Es wird mir lang - sam klar, daß all' dies gar nichts war. — Es ist schon wirklich

cresc. *p*

Copyright MCMXXXIII by Beboton-Verlag, G.m.b.H., Berlin W. 50

Nachdruck verboten. Aufführungs-, Arrangements-, Vervielfältigungs- und Übersetzungsrechte für alle Länder vorbehalten
Beboton 324

Mit Bewilligung des Beboton-Verlag, G.m.b.H., Berlin

nicht mehr schön, — wie schön du bist, — daß man die Frau'n, die man ge-sehn, — sofort ver-

gibt. — Ich kann den Blick ganz einfach nicht mehr von dir wen - den, — ich frag' mich nur, wo führt das

hin, wie soll das en - den? — Es ist schon wirk - lich nicht mehr schön, — wie schön du bist. —

— da muß doch end - lich das ge - schehn, — was rich - tig ist: — daß man dich in die Ar - me nimmt und

dann weißt du es ganz be - stimmt: Es ist schon wirk - lich mehr als schön, wenn man sich küßt! —

Du schwarzer Zigeuner!

(Cikánka)

Lied und Tango

Alle Rechte vorbehalten
Tous droits réservés
All rights reserved

Deutscher Text von Beda

Ukulele
G C E A
Arr. Al. Scander

Musik von Karel Vacek

Klavier Arr. von A. Steinbrecher

Tempo di Tango

Gesang

Klavier

1. Heut' kann ich nicht schlafen geh'n, heut' find ich keine Ruh, ich will Tanz und
2. Wißt ihr was die Liebe ist? Ein kurzer Traum im Mai. Wenn Dein Mund sich

p *cresc.*

Lichter-glanz und Mu-sik da-zu! Grad weil ich so trau-rig bin, drum
satt-ge-küßt, ist der Traum vor-bei! Nichts als die Erin-nerung bleibt

Refrain

bleib ich nicht allein, will mein Herz be-tö-ren, bei Mu-sik und Wein!
Dir allein zu-rück, und Du kannst nur träu-men von ver-gang'-nem Glück! Du schwarzer Zi-

p

geu - ner, komm, spiel mir was vor! Denn ich will ver - ges - sen heut' was ich ver -

lor! Du schwarzer Zi - geu - ner, Du kennst mei - nen Schmerz, und wenn Dei - ne

Gei - ge weint, weint auch mein Herz! Spiel' mir das sü - ße Lied aus gold' - ner

Zeit, spiel' mir das al - te Lied von Lieb und Leid! Du schwarzer Zi - geu - ner,

komm, spiel mir ins Ohr, denn ich will ver - ges - sen ganz, was ich ver - lor!

In der Seufzerallee in Schönbrunn!

Aufführungsrecht
vorbehalten

Humoristisches Marschlied

Worte von K. M. Jäger

Musik von R. Domanig-Roll

Flottes Marschtempo

Gesang

Klavier

1. Wenn der Spargel nach der Länge kerzen - grad zum Himmel blüht, daherrscht
2. Fredy war ein Schürzen - jäger ärgster Sor-te, die man kennt, a - ber
3. Einschon ziemlich al - ter Steiger, der als wie auf Ei - er geht und bei
4. Doch nicht im - mer sehr po - etisch geht es in Schönbrunn heut zu, wie zu -

1. übr - all ein Ge - drän - ge, Jung und Alt in's Frei - e zieht. Nach Schönbrunn sehr vie - le wandern, denn dort ist es wun - der -
2. lei - der im - mer „Ne - ger“ re - spek - ti - ve in sol - vent, neulichst geht der „Ed - le“ wie - der in Schön - brunn auf Mäd - chen -
3. dem der Le - bens - ze - ger stets nur mehr auf sechs Uhr steht. Steigt von sü - ßer Lust ge - trieben in Schön - brunnein Mä - derl
4. hau - se beim Ka - fee - tisch geh'n dort Leut' sich Rendezvous, die gern ü - ber and' - re spot - ten, zy - nisch und auch in - dis -

1. schön, bei den Af - fen und den an - dern gibts ein fro - hes Wie - der - sehn. In der Haupt - allee wie Bienen - schwärmt mit
2. jagd, seufzt dort ei - ne an recht bie - der: „ach sei mein“, doch die - se sagt: „Lie - be geht heut so zu sa - gen, auch bei
3. nach, spricht es an: „Geh' laß dich lie - ben, s' Mä - di schreit: „Ja a - ber schwach! O sie al - ter Seifen - sie - der mit die
4. kret, aus ge - rich - tet wird nach No - ten je - der, der vor - ü - ber - geht. „Na, was sagst du de - rer Ze - zh, is das

1. hoch - ge - spann - ten Mienen auf und ab die hol - de Jugend, mit sehr viel und oh - ne Tugend. Und da - zwis - chen wie die
2. mir nur durch den Magen, erst muß mir den Hunger stil - len, dann werd ich dein Wun - scher - fül - len, drauf hat Fre - dy tief er -
3. z'samm - ge - leim - ten Glieder ban - ke - rot - ter Liebes - tandler, we - cher Haupt - al - lee - ver - schand - ler las - sen sie vor al - len
4. net a dür - re Klet - zh? Dort, der Herr, ein solches Knö - dl, streichelt ihr den Bu - bi - schädl! Uj, das Fräuln dort hat ja

mf

1. Pfauen auf-ge-putz-te ält'-re Frauen al-le seuf-zen nach ein' Mann doch's beißt halt kei-ner an. —
 2. schrocken mit dem Ruf: „Düblö-de Nok-kend'Fluchter-grif-fen, sie ganz baff schreit nach: „Du stie-rer Aff.“ —
 3. Din-gens sich beim Steinach zerst ver-jün-gen dann mein lie-ber Don Ju-an frag'ns wie-der bei mir an. —
 4. X-Füß, trotz dem schauters an so pick'süß, so geht's fort die gan-ze Zeit, 'sist al-les wegn die Leut'. —

mf

1.-3. In der Seuf-zer-al-lee in Schön-brunn — hat Gott A-mor, der Schelm viel zu-
 4. In Schön-brunn in der Seuf-zer-al-lee — gibts mit-un-ter ein Va-ri-e-

Trio

f

tun — er schießt mit den Pfei-len und muß sich be-ei-len, er darf we-der Ra-sten noch ruh'n. —
 té, — man kann sich vergnü-gen, in Lust förm-lich wie-gen, {dort ist auch kein Breit-ner, juch-he!}
 {dort sagt auch der Breit-ner Ad-je!}

mf

p In Schönbrunn in der Seuf-zer-al-lee — fin-det An-schluß man gleich beim En-tree — ein
 In der Seuf-zer-al-lee in Schön-brunn — ist man auch ge-gen Spott nicht i-mun, — Da

f

langsamer (gut rhythmisch)

lau-schi-ges Plat-zerl, man küßt dort sein Schat-zerl, aus Lie-be, das tut ja nicht weh! —
 gibt es kein krän-ken, man kann sich was den-ken {Dann hat auch der Götz viel zu tun... —
 {Vom Götz und die an-dern werd'nstun... —

Uns kann keiner!

Marsch aus dem Ufaton-Film:

„Ich bei Tag und du bei Nacht“

Text von Robert Gilbert

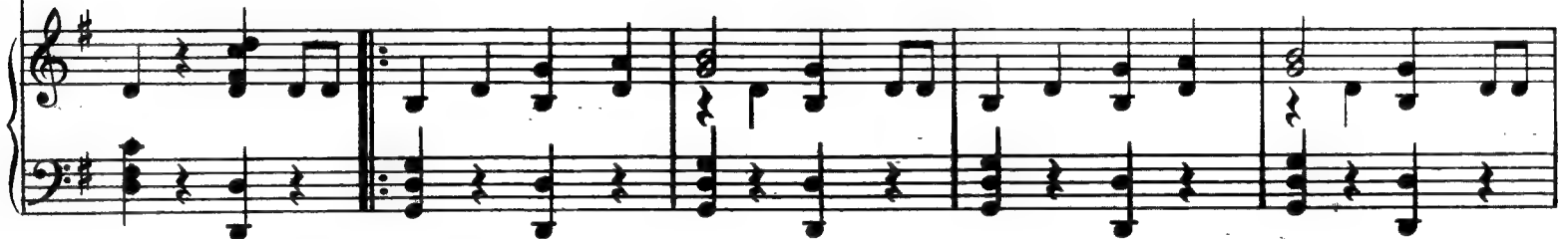
Musik von Werner R. Heymann

erl. Klav. Arr. v. Gérard Jacobson

Marschtempo



1. Wir hal - ten fest zu - sam - men durch Was - ser und durch Flam - men, denn
 2. Kein Kum - mer darf zu tief geh'n, und soll - te al - les schief geh'n, e -
 3. Wir seh'n die Welt in ro - sa, und wer sie ein - mal so sah, der



treu - e Ka - me - rad - schaft hält das Herz uns warm! Doch wenn uns ei - ner
 gal, wenn man sich sel - ber nur noch gra - de hält! Wer we - nig Geld und
 will sie auch im Re - gen nicht mehr an - ders seh'n! Und da - rin sind wir



quer kommt, der ah - nungs - los da - her kommt, dann sa - gen wir: „Herr! Bleibn - se par - terre!
 Gut hat und doch noch im - mer Mut hat, der sagt sich erst recht: Geht's mir auch schlecht,
 ei - nig! Die We - ge sind oft stei - nig, doch Stolz in der Brust, sie - ges - be - wußt,



Copyright 1932 by Ufaton Verlags G.m.b.H., Berlin

Nachdruck verboten. Aufführungs-, Arrangements-, Vervielfältigungs- und Übersetzungsrechte für alle Länder vorbehalten

Ufaton 2028

Mit Bewilligung der Ufaton Verlags G.m.b.H., Berlin

Refrain

uns nehm-se nicht auf 'n Arm! "
 schön ist es doch auf der Welt! Uns kann kei - ner, uns kann kei - ner! Denn wir
 dann wird die Sa - che schon geh'n!

sind ja jung und schön! Uns kann je - der, uns kann je -

der, durch die Lu - pe be - seh'n! Nie-mand hält uns, es ge -

fällt uns ü - ber - all so wie hier! Uns kann kei -

ner, ~~nichtmal~~ ei - ner, der mehr Geld hat als wir! 1. 2. Kein 3. Wir

Morgenstimmung

Arnold Dworsky

Rasch

Mäßig

Langsames Walzertempo
Die Wiederholung sehr flott

2. flott

1. langsam

breiter

accel.

sehr breit

noch breiter

Szenenbilder aus dem Ufa-Tonfilm „Eine Tür geht auf“ — Mitwirkend: Erika Fiedler, Lily Rodien, Hermann Speelmans, Walter Steinbeck, H. J. Büttner — Regie: Alfred Zeisler



Photo Ufa

Regisseur Zeisler gibt Anweisungen

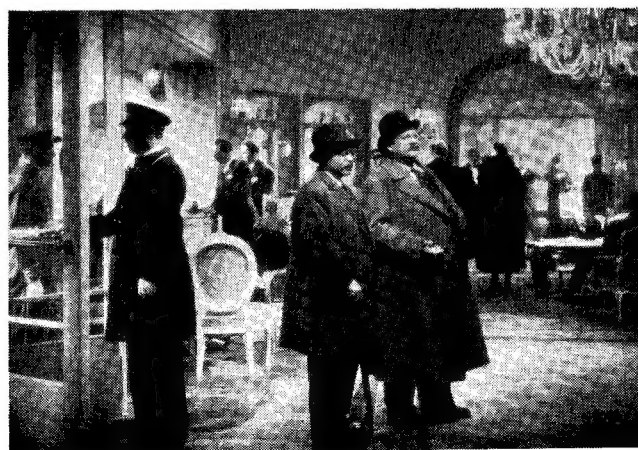
Atelierteufelchen bei der Arbeit

Auf dem Theater treiben sie seit je ihr Unwesen — die von Schauspielern, Regisseuren und Inspizienten gefürchteten ... Kulissenteufel. Ueberall sitzen sie — im Souffleurkasten, im Requisit, in der Versenkung. Der Revolver des Helden, den er in maßloser Wut auf den Intriganten abdrücken will, versagt gerade in dem kritischen Augenblick. Die Tür, durch die der Sohn nach einer stürmischen Auseinandersetzung das Elternhaus verlassen will, klemmt und will nicht aufgehen. Die Zahl der Beispiele, die Schauspieler in Verlegenheit bringen, tragische Stellen lächerlich machen und den Erfolg des ganzen Abends gefährden, ließe sich beliebig vermehren. Besonders verheerend wirken sich diese »Teufeleien« in Kriminalstücken aus, die ganz auf Spannung und Ueber- raschung gestellt sind.

Beim Film machen sich die gleichen Teufelchen zu schaffen, nur merkt dort das Publikum nichts von ihnen, weil sie schon im Atelier unschädlich gemacht werden. Ein gewandter Regisseur legt ihnen gleich nach der ersten Probe das Handwerk. Alfred Zeisler, der einen eigenen Stil im Kriminalfilm entwickelt hat, dreht jetzt »Eine Tür geht auf«. Neben Hermann Speelmans, dem klassischen Typ des Kommissars, Steinbeck als Bankdirektor, den neuen Gesichtern der reizenden Erika Fiedler und Lily Rodien sind ... auch Atelierteufel bei der Arbeit.

Speelmans wird von hinten überrumpelt, nimmt den anderen in »Schwitzkasten«, beide kämpfen eine Weile miteinander — plötzlich erscheint auf der Hose des Kommissars ein weißer Streifen, der größer und größer wird und sich mit jeder Bewegung verbreitert — die Hose reißt. Schade um den Filmstreifen, um die Zeit, um die Mühe der Darsteller, Zeisler setzt das Atelierteufelchen schachmatt. In dem er Speelmans Unterzeug schwarz einfärben läßt. Eine andere Szene: Lily Rodien kommt nach einem Kinobesuch mit Curt Liss in dem Bankdirektor Steinbeck — da meldet der Diener, er sei eben fort, in der Bank wäre eingebrochen worden. Sofort stürmt beide ins Telefon. Das Unglück — oder einer seiner Kobolde — will, daß die Rodien in den gleichen Laufrhythmus wie Liss tritt, daß sie also beide im gleichen Schritt zum

Telephon eilen. Das wirkt, besonders in solch aufregenden Augenblicken, lächerlich. »Das ist ja Operette«, meint Zeisler, und muß dieselbe Szene noch einmal drehen. Oder: atemlose Spannung im Zimmer. Die große Stunde eines jungen Monteurs kommt — er muß hinter der Szene eine Telephonklingel in Bewegung setzen. Bei den Proben klappt es vorzüglich. Erika Fiedler geht nervös im Zimmer umher, Speelmans, die Ruhe selber, trommelt mit den Fingern auf den Tisch — da zerreißt der grelle Ruf des Telefons die geladene Stille des Zimmers. Dann wird gedreht. Zeisler steht so, daß der Monteur ihn sehen kann — sowie der Regisseur den Arm hebt, soll die Klingel losgehen. Erika Fiedler geht auf und ab. Speelmans trommelt auf den Tisch — Zeisler hebt den Arm. Stille. Zeisler hebt noch einmal den Arm, aber es erfolgt wieder nichts. Alles blickt entsetzt auf den Monteur, der puterrot dauernd den Klingelknopf drückt — die Schelle funktioniert auf einmal nicht. Irgendein Atelierteufelchen hat den Kontakt gestört. Man macht ihm bald den Garaus — aber die Szene muß wiederholt werden.



„Was Frauen träumen“, Szenenbild mit Peter Lorre und Otto Wallburg

Kiba-Verleih



Ballettmeister Toni Birkmeyer und sein Wiener Ballett
Photo Trude Flutschmann

Vom Wiener Opernballett

Aus einem Gespräch mit Ballettmeister Toni Birkmeyer.

Toni Birkmeyer, Ballettmeister der Wiener Staatsoper, Tanzkünstler und Tanzmeister, Schöpfer zahlreicher großer choreographischer Werke, entstammt einer alten Wiener Tanzdynastie. Der berühmte Birkmeyer vom Kärntnertortheater war sein Urgroßvater, und als Johann Strauß seine Ballettdivertissements persönlich dirigierte, gehörte Birkmeyer-Vater dem Opernensemble als hervorragender Solotänzer an. Es nimmt daher nicht wunder, daß Toni Birkmeyer, der schon als Kind auf der Bühne der Staatsoper zu Hause war, so tanzfreudig, begabt und genial ist. Weit über die Grenzen Wiens hinaus, überall, wo der künstlerische Tanz gepflegt und gewürdigt wird, hat sein Name den besten Klang; von seinen großen Tourneen, die ihn bald mit Ensemble, bald mit Partnerinnen — unter diesen vor allen Tilly Losch, die zwischenseitig in London geheiratet hat und dort geblieben ist —, oder als Solotänzer nach London, New York, Buenos-Aires und vielen anderen Großstädten Europas und Amerikas brachten, kehrte der Künstler ruhm- und erfolgeladen in seine Heimat zurück.

Anläßlich eines kurzen Besuches in des Künstlers Arbeitszimmer kamen wir natürlich bald auf das Ballett zu sprechen und über eine Menge interessanter Dinge plauschte Herr Birkmeyer in fesselnder Weise. Ich erfuhr, daß die Schulung zum Tänzer bzw. zur Tänzerin mühevoll und langwierig ist. Wenn nun nach mehr als sechsjährigem Studium die künstlerische Ausbildung endlich abgeschlossen erscheint, dann ist deren praktische Auswertung, die Erwerbsmöglichkeit, heute erst recht eine ganz beschränkte, weil Neuaufnahmen in das Ballettensemble derzeit so gut wie überhaupt nicht stattfinden.

Der Werdegang einer Tänzerin

bzw. eines Tänzers ist kurz folgender: Die Ballettschule der Wiener Staatsoper hat begreiflicherweise noch heute starken Zulauf. Jedes Jahr, nach Saisonschluß, werden die unfähigen Kinder ausgeschieden und andere, begabtere, die zwischen dem 5. und 12. Lebensjahr stehen und die österreichische Staatsbürgerschaft nachweisen können, in begrenzter Anzahl neu aufgenommen. Dabei ergibt sich gleich zu Beginn stets ein starker Ueberschuß an Mädchen und ein Mangel an Knaben. Das Verhältnis ist ungefähr 6:1. Die Kinder kommen dann in die I. Klasse Unterstufe, die 40 bis 50 Kinder faßt und von Frau Professor Krausenecker geleitet wird. Die I. Klasse Oberstufe untersteht Frau Professor Pfundmayer, während Herr Birkmeyer Leiter der II. Klasse ist. Seine Schülerinnen sind zirka 14jährig, einige von ihnen sind schon tänzerisch tätig, der Großteil jedoch noch ohne Verdienst. Die letzte Ausbildungsstufe, gleichsam Meisterklasse, bildet die Soloklasse des Herrn Willy Fränzl, dessen Schülerinnen und Schüler in der hohen Kunst des Tanzes, in allen Charakter-, Volks-

Nationaltänzen u. a. in höchster Vollendung unterwiesen werden. Trotz dieser überaus exakten und gründlichen ballettechnischen Ausbildung besteht derzeit leider fast gar keine Aussicht, daß eine größere Anzahl von Schülerinnen im Opernballett Aufnahme findet. Die Mädchen stehen dem Ballett wohl fallweise zur Verfügung, können aber nicht damit rechnen, dem Ensemble in absehbarer Zeit eingereiht zu werden, sondern müssen sich anderweitig, eventuell auch artistisch, betätigen. Der Hauptgrund hierfür liegt wohl darin, daß unser Staatsopernballett, das in seiner Blütezeit fast 200 Mitglieder zählte, jetzt lediglich aus 50 Mitgliedern besteht, die allerdings zur Gänze aus Kindern, welche die Staatsopernschule absolviert haben, hervorgegangen sind. Die zur Verfügung stehenden Geldmittel reichen eben nicht aus. Aus dem gleichen Grunde konnten auch Herrn Birkmeyers Reformpläne bisnun nicht verwirklicht werden. Er steht auf dem gewiß berechtigten Standpunkt, daß ein gründliches Studium der Ballettechnik wohl ein Haupterfordernis der tänzerischen Ausbildung sei, daß aber verschiedenen anderen, höchst wichtigen Disziplinen unbedingt auch eine gewisse Aufmerksamkeit gewidmet werden müsse und daß eine Unterweisung in den Anfängen der Lehre der Rhythmik, der Musik, diverser anderer Kunstzweige, der Kostümkunde u. a. m. unumgänglich notwendig sei. Es wäre zu wünschen, daß der Lehrplan im Sinne der reformatorischen Ideen Birkmeyers, aus dessen Schule viele Hunderte erstklassiger Tänzerinnen hervorgegangen sind, eine Bereicherung erfahre.

Das Gespräch geht auf

das Ballett als Kunstgattung

über. Das Ballett ist auch heute noch, wie anno dazumal, meint Herr Birkmeyer, eine Herzensangelegenheit des Wiener kunstsinnigen Publikums. Nur muß die Sache richtig angepackt werden. Die alten klassischen Ballette üben auch jetzt noch ihre Wirkung und Ballettaufführungen mit besonderer Betonung der wienerischen Note machen immer sehr gut besuchte Häuser. Andererseits hat das Ballett aber auch kulturelle Aufgaben zu erfüllen und vor allem dem Publikum die Bekanntschaft mit jungen Komponisten zu vermitteln. Diese Aufgabe ist allerdings keineswegs leicht, da das Publikum nach dieser Richtung überaus konservativ ist und für die modernen Ballettkompositionen geradezu erzogen werden muß. Es hat eben zu einem zündenden und einschmeichelnden Straußwalzer mehr Vertrauen und fühlt sich im Banne dieser Musik glücklich und zufrieden. Neben Strauß sind in Wien noch Ravel und Defalla besonders beliebt. Die letzte Blütezeit des Wiener Balletts war unter der Ära Richard Strauß, der eine Reihe entzückender Aufführungen, wie zum Beispiel »Josefslegende«, »Sheherazade«, »Karneval«, dann die Ballettabende im Redoutensaal (Inszenierung von Gröller) u. v. a. meisterhaft herausbrachte. Besonders erfreulich ist der ungeheure Erfolg, den der letzte große Ballettabend, und zwar die Neustudierung der Ballette »Suite im alten Stil«, »Der Zauberland«, »Der Schneemann«, »Johann-Strauß-Tänze« durch Frau Valerie Kratina, Breslau, der Staatsoper brachte, wodurch sich die Lebensfähigkeit und Existenzberechtigung des in der heutigen Zeit so stiefmütterlich bedachten Balletts neuerlich glänzend erwiesen hat.

F. P.



Kindergruppe der Tanzschule Olga Suschitzky

Einzelpreis des T.T.T.-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40

Abonnements der T. T. T.-Hefte bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:

Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / SHS-Staaten D 48.— / Rumänien L 180.—
Schweiz Schw. Fr. 4.80— / Zentrale: Sirius-Verlag, Wien I., Schubert-Ring 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol) Wien, I., Hegelgasse 15, Telephon R 230-51. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15 — Druck: Hohlner & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76 — Stich und Lithographie: „Nora“, Wien VIII.

Der Sommer kommt . . .

Modebericht des Ateliers „ENBE“ für Modeentwürfe
Wien, I., Kärntnering 2 / Telefon U 47-109



Wir bringen hier drei charakteristische Imprimekleider für den Sommer. Die Kleider werden lange getragen und zeigen eine reiche Kragengarnitur aus Organdi oder Glasbatist. Ärmel sind kurz und weit und ähneln kleinen Capes.

Auch Hüftgarnituren sind beliebt, Volants und Schnörkeln geben dem Kleid eine duftige Note, angesteckte Blumensträuße und Samtbänder heben das Ensemble und geben dem Gesamtbild einen sentimentalen, betonte weiblichen Charakter.

Abbildung 1. Sommerkleid aus Imprimé mit großen Organdi-kragen und Cirémäschchen, weite Ärmel und großem Hüftvolant.

Abbildung 2. Dunkles Imprimék, weiße Batistvolants am Hals. Dasselbe Volantgarnitur wiederholt sich an den Hüften: Schleife und Ansteckblume aus weißem Samt.

Abbildung 3. Geblumtes Kreidekleid. Abnehmbares Cape, durch eine Schleife gehalten. Der Oberteil ist gewickelt und zeigt eine Jackenlinie.

Rätselecke der TTT

Silbenrätsel

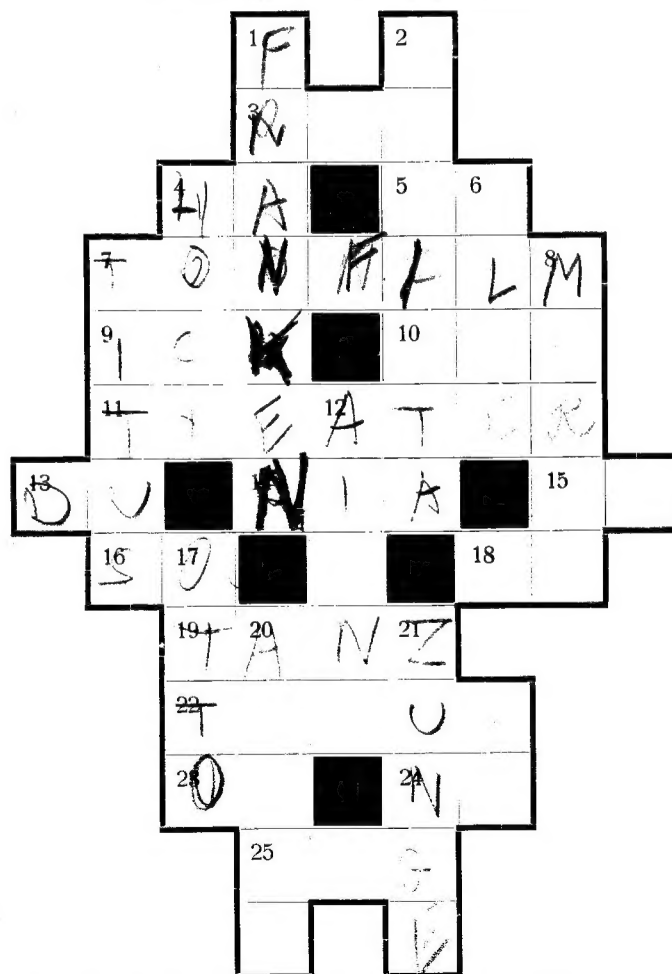
a — cha — di — e — fer — frey — ge — je — les — mee
— nand — neu — o — ran — re — rer — rik — ris — rit —
sams — su — tag — tag — te — tel — to — za — zieh

Aus obigen Silben sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden und untereinander zu schreiben:

1. Männlicher Vorname
2. Zusammenfassung (Frdrw.)
3. Griechischer Philosoph
4. Stadt in der franz. Schweiz
5. Berühmter Komponist
6. Opernsängerin
7. Südfrucht
8. Wochentag
9. Nord. männlicher Vorname
10. Deutscher Dichter

Die ersten und die vierten Buchstaben der Wörter, untereinander gelesen, ergeben ein bekanntes, in Wien aufgeführtes Theaterstück und den Namen des Autors.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 3. Amerikanischer Dichter. 4. Ausruf. 5. Ton der musikalischen Skala. 9. Hier (franz.) 10. Ein halber Toast. 12. Persönliches Fürwort. 14. Weiblicher Vorname. 15. Vorwort. 16. Antwort auf „wie?“. 18. Abkg. für „error excepted“. 22. Anhänglichkeit. 23. Fragewort. 24. Namensbezeichnung eines Unbekannten. 25. Leistungseinheit. 7. 11. 10. Titel einer bekannten Kunst- und Musikzeitschrift.

Senkrecht: 1. Bewohner eines europ. Staates. 2. Weiblicher Vorname. 4. Gegenteil von „nieder“. 6. Heilpflanze. 7. Männlicher Vorname. 8. Weiblicher Vorname. 12. Franz. Departement. 17. Männlicher Vorname. 20. Berg im Böhmerwald. 21. Teil des Mundes.

Aus dem Musikinhalt dieses Heftes:

Holleri, Hollero, aus dem Singspiel »Glück muß man haben« von Profes.

Es ist schon nicht mehr schön, aus dem Tonfilm »Die Regimentstochter«.

Wenn du mir sagest: ich liebe dich, aus dem Tonfilm »Liebe auf den ersten Ton«.

Die Sprache der Liebe ist international, aus dem Tonfilm »Die Unschuld vom Lande«.

Der schwarze Zigeuner von Vacek.

Uns kann keiner, aus dem Tonfilm »Ich bei Tag und du bei Nacht«.

In der Seufzerallee von Domanig-Roll.

Walzerlied von Ernst Reiterer.

Morgenstimmung von Dworsky.

Inhalt der vorhergehenden Hefte:

Gnäd'ge Frau, komm spiel mit mir ..., aus dem Tonfilm »Quick«.

Irgendwo auf der Welt gibt's ein bißchen Glück, aus dem Tonfilm »Der blonde Traum«.

Platinblond ist dein Haar ..., Foxtrott.

Du, wer küßt so süß wie du ..., Slowfox.

Mein Schatz, ich bin in dein Parfüm verliebt ..., aus dem Tonfilm »Sehnsucht 202«.

Ins blaue Leben ..., aus dem Tonfilm »Das schöne Abenteuer«.

Jede Nacht träumt mein Herz nur von dir ..., aus dem Tonfilm »Susanna im Bade«.

Walzerlied von Reinoldenau.

Wenn ich 'mal eine Dummheit mach', aus dem Tonfilm »Hochzeitsreise zu Dritt«.

Wenn man sein Herz verliert, aus dem Tonfilm »Die oder keine«.

Man liebt nicht nur zur Sommerszeit, aus dem Tonfilm »Abenteuer in Engadin«.

Ich möchte dich tausendmal küssen, aus dem Tonfilm »Die unsichtbare Front«.

Hona-Tango.

Wir zahlen keine Miete mehr, aus dem Tonfilm »Der blonde Traum«.

Liebe kommt einmal von irgendwoher, aus dem Tonfilm »Der schwarze Husar«.
